

Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg für Rektor i. R. Josef Schneider

Im vergangenen Jahr wurde Rektor i. R. Josef Schneider mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Damit sollte in erster Linie ein jahrzehntelanges Bemühen um die archäologische Erforschung unseres Landes gewürdigt werden und J. Schneider hat diese Ehrung auch in solchem Sinne verstanden und entgegengenommen – stellvertretend für den großen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiter der Denkmalpflege, die sich sachkundig und engagiert auf diesem Feld einsetzen.

Landesdenkmalamt und Förderkreis freuen sich, die Glückwünsche zu dieser Auszeichnung mit allen guten Wünschen zum 80. Geburtstag in diesem Jahr verbinden zu können. Ein Anlaß, wie wir meinen, den Blick auf die Arbeit des Jubilars in Vergangenheit und Gegenwart zu richten.

J. Schneider, inzwischen der Senior des ehrenamtlichen Mitarbeiterkreises, steht seit knapp einem halben Jahrhundert in enger Verbindung mit der archäologischen Denkmalpflege. Als junger Lehrer in Degernau (Kr. Waldshut) wurde er vom damaligen Leiter der „Oberbadischen Denkmalpflege“, Professor G. Kraft, für die Mitarbeit gewonnen. Bis zu seiner Berufung nach Zähringen (1938) war er als Bezirkspfleger im Landkreis Waldshut tätig. In einem bis dahin wenig erforschten Gebiet gelangen ihm zahlreiche Entdeckungen, die das archäologische Bild der Wutachtal- und Hochrheinlandschaft wesentlich veränderten. Besonders hervorzuheben unter den Resultaten dieser Zeit ist die Auffindung des neolithischen Großsteingrabes von Degernau, an dessen späterer Ausgrabung und Veröffentlichung er maßgebend beteiligt war.

Nach Zähringen bei Freiburg übersiedelt, setzte J. Schneider seine auf Erforschung und Sicherung der archäologischen Quellen gerichtete Tätigkeit fort, jetzt in engerem, unmittelbarem Kontakt mit dem damaligen Staatl. Amt für Urgeschichte, heute Außenstelle Freiburg des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Vor allem bei den großen Rebflurbereinigungen der letzten 15 Jahre hat er seine Fachkenntnisse und seine Erfahrung im Gelände unermüdlich zur Verfügung gestellt. Daneben erforschte er systematisch die bis dahin fast fundleere nördliche Freiburger Bucht mit teilweise überraschenden Ergebnissen. Schwerpunkte seiner akribischen Arbeit bildeten dabei antike Straßenverhältnisse, römischer und frühmittelalterlicher Bergbau und Eisenverhüttung und die Spuren der römischen Landvermessung, der sogenannten Limitation.

J. Schneider hat aber nicht nur im Gelände Hervorragendes geleistet. Er hat auch seine Funde und Befunde ausgezeichnet dokumentiert. In den Ortsakten des Freiburger Denkmalamtes tragen viele Grabungsberichte seinen Namen. Darunter sind auch Berichte über größere Grabungen, die ihm dank seiner fachlichen Kompetenz verantwortlich übertragen werden konnten, z. B. die Untersuchung einer ausgedehnten steinzeitlichen Siedlung in Wolfenweiler.

Daneben ließ es sich J. Schneider angelegen sein, die interessierte Öffentlichkeit mit den Problemen der archäologischen Forschung vertraut zu machen und dabei auch seine Ergebnisse vorzulegen. In wissenschaftlichen und heimatkundlichen Zeitschriften, in Ortschroniken und Jubiläumsschriften sind zahlreiche Beiträge aus seiner Feder zu finden, immer exakt, allen Ansprüchen genügend und doch verständlich und ansprechend geschrieben. Immer wieder fand er sich bereit, aus seiner Arbeit zu erzählen, Lichtbildervorträge zu halten oder Interviews zu geben. Gerade auf diesem Gebiet ist J. Schneider viel zu danken. Er hat einen erheblichen Anteil daran, wenn heute in der Öffentlichkeit ganz allgemein eine größere Aufgeschlossenheit für die Belange der archäologischen Denkmalpflege zu spüren ist.

Diesem Ziel dienten und dienen auch seine Bemühungen, einzelne Denkmäler wieder herzustellen und der Öffentlichkeit und den Schulen dadurch in faßbarer Weise nahezubringen. Beispiele für diesen Aspekt seines Wirkens sind das wiedererrichtete Großsteingrab in Degerau, der aufgerichtete Menhir am gleichen Ort und das römische Badegebäude von Merdingen, das in diesem Jahr fertiggestellt werden soll. Gerade solche Aktionen benutzte J. Schneider auch gerne und erfolgreich, um jüngere Mitarbeiter heranzuziehen und auszubilden, eine Aufgabe, der die Denkmalpflege allein nicht nachkommen könnte, die aber für ihre Arbeit lebenswichtig ist.

Systematisches Suchen, Ausgrabungen, Konservierung von Denkmälern, Schulung von Mitarbeitern, Information der Öffentlichkeit – was diese Tätigkeit in ihrer Summe für unseren Raum und seine Erforschung bedeutet, muß an dieser Stelle skizzenhaft bleiben. Was wir alle, die mit ihm arbeiten und immer wieder zusammen sind, seiner Sachkenntnis und Erfahrung, seinen anregenden und kritischen Diskussionsbeiträgen und schließlich seiner persönlichen Haltung und Einstellung verdanken, kann nur in unserem herzlichen Wunsch Ausdruck finden: ad multos annos.

Die Geschäftsstelle berichtet:

Die Mitgliederversammlung am 15. April 1978 in Denzlingen war in mehrfacher Hinsicht ein erfreuliches Ereignis.

10 Jahre Förderkreis waren für den Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Brucker Anlaß zu einem Rückblick auf die geleistete Arbeit. In Heft 20 der „Archäologischen Nachrichten aus Baden“ wurde darüber ausführlich berichtet.

Nach der satzungsgemäß erfolgten Neuwahl des Vorsitzenden und Beirats (vgl. Heft 21 der AN) wurde auf Vorschlag des Vorstandes der bisherige Vorsitzende Dr. Seiterich von der Mitgliederversammlung einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Der Geehrte dankte in bewegten Worten für diese Ernennung. Die auf Verlangen des Finanzamtes vorgeschlagene Änderung des § 5 der Satzung wurde einstimmig gebilligt.

Inzwischen erhielten die Mitglieder die neu gefaßte Satzung.

Der öffentliche Vortrag des Herrn Prof. Dr. Dr. W. Müller, Freiburg, „Art der archäologischen Belege des frühen Christentums in Südwestdeutschland“ fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft ein reges Interesse.

Der neu gewählte Vorsitzende Dr. Brucker beschloß diese bisher am besten besuchte Mitgliederversammlung mit besonderem Dank an die Gemeinde Denzlingen für die kostenlose Überlassung und die Ausschmückung der Räume, die dieser Versammlung einen würdigen Rahmen verlieh.

Am 1. Januar 1978 umfaßte der Förderkreis 1096 Mitglieder. Einem Neuzugang von 51 Mitgliedern stand ein Abgang von 25 gegenüber. Unter den Abgängen befanden sich 9 Todesfälle, ferner Austritte aus Altersgründen oder wegen Wegzugs. Der reale Zuwachs betrug also nur 26 Personen gegenüber 55 im Jahre 1977.

Die Beitragsrückstände sind zwar Ende 1978 um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Von 1977 fehlen noch 43 und von 1978 noch 89 Zahlungen, die trotz mehrfacher Mahnung noch nicht eingegangen sind. Pünktlichere Beitragszahlung könnte die mühevollen Arbeit des Kassenswarts erleichtern.

Der Haushalt 1978 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 49434,57 DM gegenüber dem von der Mitgliederversammlung genehmigten Plan mit 30000,- DM.

Die wesentlich erhöhten Einnahmen erklären sich folgendermaßen: im Beitragsaufkommen sind zahlreiche Nachzahlungen aus Rückständen von 1976 und 1977, aber auch Vorauszahlungen für 1979 enthalten. Der erhöhte Spendeneingang setzt sich aus einigen Zuwendungen zwischen 150,- und 1000,- DM und solchen für frühere „Archäologische Nachrichten aus Baden“ zusammen.

Der größte Teil der „Vermischten Einnahmen“ stammt vom Vertrieb des Begleitheftes einer Ausstellung aus der Frühgeschichte des alamannischen Raumes „G. Fingerlin, Neue alamannische Grabfunde aus Hüfingen“.